

Sich aus auf die „große Seestadt Leipzig“ und ihre wackeren Bewohner. Erst jetzt erschien mir das Lied: „In der großen Seestadt Leipzig war jüngst eine Wassernoth“ in seiner wahren Bedeutung, denn ich hätte bis dahin an Bord noch keinen Tropfen Wasser gesehen, wohl aber recht viel Wein trinken müssen. Am Tage darauf war ich abermals an Bord und da wurde ich auch mit dem Schiffsprediger bekannt, der in Leipzig studirt hatte und sich mit Vergnügen daran erinnerte. Am nächstfolgenden Sonntage ging ich zur Kirche nach Leipzig, wo ich den Genannten predigen hörte. An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, erfolgte die Abfahrt der Korvette. Wir standen alle am Ufer und hörten noch längere Zeit die Klänge der Schiffskapelle, welche erst die hawaiische Nationalhymne und sodann „Mus i denn, mus i denn zum Städtle hinaus“ spielte. Die Erinnerung an die Anwesenheit der Leipzig auf unserer Insel wird uns nie aus dem Gedächtniß schwinden.

— [Die chinesischen Frauenfüße.] Eine jüngst von chinesischen Missionären in Changai abgehaltene Synode hatte die Frage der Unterdrückung der Sitte des Fäschens (Einbindens) der Füße bei den chinesischen Frauen auf die Tagesordnung gesetzt. Bekanntlich werden den Angehörigen des schönen Geschlechts in China schon im zartesten Kindesalter die Füße derart gefascht, daß die Ferse als solche nahezu verschwindet, die Contouren des Unterschenkels bis nahe an den Ballen des Fußes reichen und die Beine völlig verkrüppelt, theilweise unter die Sohle gebracht werden. Der Fuß wird dann in einen zwei bis drei Zoll langen Stiefel gezwängt, und ruht die Last des Körpers nur auf der vorderen Hälfte des Fußes. Diese Praxis, welche das Gehen sehr erschwert, nicht selten aber nur mit Hilfe anderer Personen ermöglicht, ist in einigen Theilen Chinas von einer gewissen wirthschaftlichen Bedeutung, indem das zarte Geschlecht durch dieselbe völlig arbeitsuntauglich gemacht wird. Ein chinesischer Pastor brachte nun in der erwähnten Synode eine Resolution zur Verlesung, durch welche die Theilhaber der Synode verpflichtet werden, die Sitte des „Füße-Einbindens“ als einer der Sündigen der Schrift zuwiderlaufenden, mit all dem ihnen zu Gebote stehenden Einflusse entgegenzuwirken. Der Chinese Sia unterstützte diese Motion und brachte zu Gunsten derselben die nachstehenden Gründe vor: 1) Das Fäschen der Füße ist eine Sünde gegen Gott; das höchste Wesen hat der Form unserer Körper jene Vollkommenheit gegeben, die sie als von seiner Hand herrührend bezeichnet; jede Aenderung dieser Form zeigt, daß man die Weisheit Gottes in Frage stellt; 2) es ist eine Sünde gegen unsere Eltern, denen wir Sein und Körper danken; 3) es ist eine Sünde, weil die Füße vom anderen Geschlechte bewundert werden und diesem „eine weitere Versuchung in den Weg legen.“ — Zum Glück für die chinesischen Schönen fand sich in der Versammlung sofort ein junger Missionär, der für ihre Rechte in die Schranken trat. „Das Fäschen der Füße“, meinte Herr Su, sei nicht schlimmer als das Schneiden der Haare, das Scheeren des Bartes, das Stechen der Ohren und das Schnüren der Leiber; was aber die vermehrte Gefahr der Versuchung anlangt, so mögen die Männer zusehen, wie sie derselben begegnen.“ Aber diese Bemerkungen, sowie der Schmerzensschrei eines Familienvaters, der offen gestand, es fehle ihm an der Autorität, um im eigenen Hause die barbarische Sitte zu unterdrücken, blieben unberücksichtigt, und die Resolution wurde angenommen.

— [Gegen den Sonnenstich.] Man schreibt den „B. F.“: Aufmerksam geworden durch verschiedene bei den jetzigen Truppenmärschen durch die Hitze verursachte Todesfälle, will ich ein Verfahren mittheilen, welches die Beduinen und arabischen Nomadenstämme Palästina's bei vorkommendem Sonnenstich mit dem günstigsten Erfolge anwenden, und von dessen Wirkung ich und 18 andere Reisegefährten, deren Namen ich zu nennen bereit bin, am 23. März 1866 am Todten Meere bei einer Temperatur von 42 Grad R. Augenzeuge waren. Einer unserer Reisegefährten hatte der Mahnung, den Kopf durch Umhüllung mit einem weißen Mullschleier vor den Sonnenstrahlen zu schützen, nicht Gehör gegeben, und mußte nun die Folgen davon an sich selbst erleben. Von intensiven Sonnenstrahlen getroffen, fiel er vom Pferde. Seine Augen waren gebrochen, die Zunge gelähmt, die Hände krampfhaft zusammengezogen. Da sprang einer der uns begleitenden Beduinen pfeilschnell vom Pferde, brachte aus seiner Vorrathstasche eine Citrone, zerschnitt sie in zwei Hälften und wusch mit deren ausgepressten Saft dem Patienten förmlich Gesicht, Kopf und Hände, wonach sich derselbe sehr bald so weit erholt, daß wir nach dem noch etwa zwei Stunden entfernten Jordan reiten konnten und er an dessen sehr schattigen Ufern einige Stunden ruhen konnte, wonach er wieder völlig hergestellt war. Es ist dies hier Gesagte eine einfache, wahre Thatsache und wohl werth, in Betracht gezogen und allgemein verbreitet zu werden.

— In Prag hat sich ein Verein gebildet, der den Namen „Stille Gesellschaft“ führt und dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, niemals eine Dame zur Frau zu nehmen, die Schlepplieder trägt. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat die Verpflichtung, auf allen seinen Wegen einen kleinen Katalog mitzuführen und die Namen der ihm aufstößenden Schleppliederträgerinnen zu notiren. Dadurch wird den Mitgliedern die Gelegenheit, sich in dem nach den einzelnen Aufzeichnungen zusammengestellten großen Proskriptionskataloge nach denselben Damen umzusehen, welche nach den Satzungen der „Stillen Gesellschaft“ nicht geheirathet werden sollen.

— Mecklenburg. Das großherzogliche Kabinet in Schwerin erneuert folgende Bekanntmachung: „Da die Zahl der hierher gerichteten Gesuche wegen Abgabe eines Mittels gegen Epilepsie nach einem beim Hofmarschallamte befindlichen, aus dem vorigen Jahrhundert her-

stammenden Rezeptes sich so gesteigert hat, daß die bisherige geschäftliche Behandlung derartiger Eingaben länger nicht ausführbar ist, so wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch bekannt gemacht, daß das fragliche Rezept der Franke'schen Apotheke hier zur Anfertigung übergeben worden ist, und muß es allen Denjenigen, welche den Gebrauch des fraglichen Mittels wünschen, überlassen bleiben, wegen Verabfolgung desselben auf eigene Kosten an die genannte Apotheke sich zu wenden.“

— Eine neue Art Schwindel ist in der letzten Zeit in Petersburg aufgetaucht. Derselbe besteht in folgendem: Ein „Herr“ tritt mit zwei „Damen“, einer älteren und einer jungen, einen Gold- und Galanteriewaarenladen; während die junge Dame sich verschiedene Gegenstände vorlegen läßt, geht der „Herr“ zum Ladenbesitzer oder dem Kassirer und flüstert ihm ins Ohr, die junge Dame, seine Frau, leide an der Manie, zu stehlen; man möge kein Aufsehen erregen, wenn dies auch hier geschehen sollte, er werde alles bezahlen. Natürlich konzentriert sich die ganze Aufmerksamkeit des Ladenpersonals auf die Finger der jungen Dame, und richtig, da hat sie einen billigen Ring oder sonst eine Kleinigkeit verschwinden lassen. Sie kauft nun noch irgend eine Bagatelle, und der „Mann“ bezahlt auch pünktlich die Rechnung, in der selbstverständlich auch der gestohlene Gegenstand aufgeführt ist. Die „Herrschaffen“ entfernen sich, und erst später, leider zu spät, bemerken die glücklichen Verkäufer, daß ihnen verschiedene werthvolle Gegenstände fehlen. Während sie ihre ganze Aufmerksamkeit der schönen jungen Dame widmeten, haben die Begleiter derselben nicht gerührt, — sondern ebenfalls — gearbeitet.

— Gegen betrügerische Manipulationen beim Verkauf von Lebensmitteln scheint man in Süddeutschland jetzt sehr energisch vorzugehen. Wie die „Südd. Pr.“ berichtet, wurde dieser Tage in Würzburg eine Revision der Brodniederlagen vorgenommen, die damit endete, daß ganze Wagenladungen mindergewichtiges Brod mit Beschlag belegt wurden. Ferner hat, wie dasselbe Blatt meldet, das niederbairische Apothekergremium in seiner diesjährigen Generalversammlung beschlossen, für ganz Niederbayern chemische Untersuchungsstationen zu errichten, welche sich mit der Analyse gefälschter Nahrungsmittel beschäftigen und allen hygienischen Zwecken dienen sollen. Die Organisation wird sofort in Angriff genommen.

— Wegen Zweibeiherei wurde in New-York ein deutscher Hausirer verdonnert. Der Richter hielt folgende Ansprache an den Delinquenten: „Könnte ich verordnen, daß Sie mit Ihren beiden Frauen leben müßten, so glaube ich, wäre dies die schwerste Strafe, die ich Ihnen geben könnte. Es kommen bei Ihnen mildernde Umstände in Betracht und ich verurtheile Sie daher zu fünfzehn Monaten Zellengefängniß.“

— [Ehrliche Leute.] In Frederiksberg, der Nachbarstadt Kopenhagens, untersuchte die Polizei an einem der letzten Tage bei vierzig Händlern die Butter und fand nirgends verfälschte Waare vor. An demselben Morgen wurde bei fünfundsechzig zur Stadt fahrenden Landleuten die Milch und der Rahm untersucht, aber bei keinem einzigen zeigte sich eine Verfälschung. Glückliches Dänemark!

— [Sonntagsgespräch.] Vater (das Gesangbuch in der Hand): Wilhelm, hast Du denn schon die Klage gegen Laßmann eingereicht? Sohn: Ja, Vater. Vater: Hast Du denn schon gegen Neumann Exequation beantragt? Sohn: Ja, Vater. Vater: Weißt Du denn auch gewiß, daß Müller zum Personal-Arrest gebracht ist? Sohn: Ja, Vater. Vater: Na, dann mach' Dich zurecht, wir können beruhigt in die Kirche gehen.

Grost in der Natur.

Hat seine Dornen Dir das Leben
Tief in Dein Herz hineingedrückt,
Ist Dir in Deinem Thun und Streben
So manches Edle nicht gegliedert,
Dann weide Dich an den Gesilden
Und Schriften ew'ger Herrlichkeit,
Die Gott in den Naturgesilden
Geschaffen hat für alle Zeit.

Und sollte eine Schuld Dich beugen,
Bekenne redlich sie im Raum
Der Gottnatur, sie wird entfleugen,
Verschwinden wie ein irrer Traum,
Die stille Reue selbst ist Beten,
Wo Eintracht, Friede, Harmonie
Dir als Befeg entgegen treten,
Daß ihnen Gott der Herr verlieh.

Zum Bau des Weltalls lenk die Blicke,
Sieh an des Himmels Prachtgewand,
Es baut Dir eine feste Brücke,
Giebt Muth und Kraft Dir in die Hand.
Und tönt auch nur aus Deinem Munde:
Muth! — Festigkeit! — Emporgerafft!
So ist dies ein Gebet zur Stunde,
Daß Dich stärkt mit neuer Kraft.

All überall auf Deinem Wege
Wirft Du erschauen den Altar,
Wo sich im herrlichsten Geprägte
Der Friede stellt dem Herzen dar,
Die Kraft des Bösen wird Dich meiden
Und in der Welt, die doch so schön,
Selbst dann noch, wenn Dich treffen Leiden,
Ein Engel Dir zur Seite stehn.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensköll

vom 11. bis zum 17. August 1878.

Aufgehoben: 55) C. Emil Lippold, Baldarb. u. Auguste Minna Kragl altb. 56) Franz Oswald Lochmann, Maschinenf. in Hundshübel u. Caroline Emilie Quack altb. 57) Friedrich Ernst Kunze, Schneider u. Albertine Wilhelmine Bauer altb. Gestorben: 221) Hermann Max Rögoldt. 222) Anna Ella Lütke, unehel. 223) Sophie Elise Schnorr. 224) Max Otto Strobel. 225) Anna Hedwig Weidert, unehel.

Begraben: 145) Des Aug. Fr. Müller, Kutscher in Blauenenthal, S. Amandus Troilus, 4 J. 7 M. 146) Des Fr. Aug. Weigel, Maschinenstr., S. Emil Richard, 6 M.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis
Mittag: 10, 12—13: D.
Nachm.: Bestunde.
Beichtansprache: D.